

Berufsmatura: Luzern prescht vor

Starke Sektorschüler sollen bereits für die Berufsmatura büffeln – Luzern lanciert ein schweizweit einzigartiges Projekt.

Livia Fischer

Eine höhere Quote der Berufsmaturität ist das Ziel: 15 statt wie zuletzt knapp 13 Prozent aller Luzerner Jugendlichen sollen die Extra-Meile gehen. Schon seit Jahren wollen Bund und Kantone die Berufsmaturität (BM) für Schulabgänger attraktiver machen. Gelungen ist dies bisher nur bedingt. Nun soll das neue Modell BM SEK+ des Kantons Luzern Abhilfe schaffen.

Die Idee: Die leistungsstärksten Schülerinnen und Schüler der dritten Sekundarstufe, also jene mit Niveau A, können ab Sommer 2021 schon in der Volksschule mit der Berufsmaturität beginnen.

Dispens von Wahlfächern schafft nötigen Spielraum

So würde deren Schulwoche dann aussehen: Sie besuchen alle obligatorischen Unterrichtsstunden, von den Wahlpflichtfächern werden sie dispensiert. Insgesamt sind das bis zu acht Lektionen pro Woche. Dafür gehen die Jugendlichen jeweils mittwochs im Berufsbildungszentrum (BBZ) Bau und Gewerbe in Luzern zur Schule, werden in den Fächern Mathematik, Englisch, Französisch sowie Geschichte und Politik unterrichtet. Zunächst nehmen sie den Sekundarstoff durch, dann erfolgt der fließende Übergang zu den Themen der Berufsmaturität.

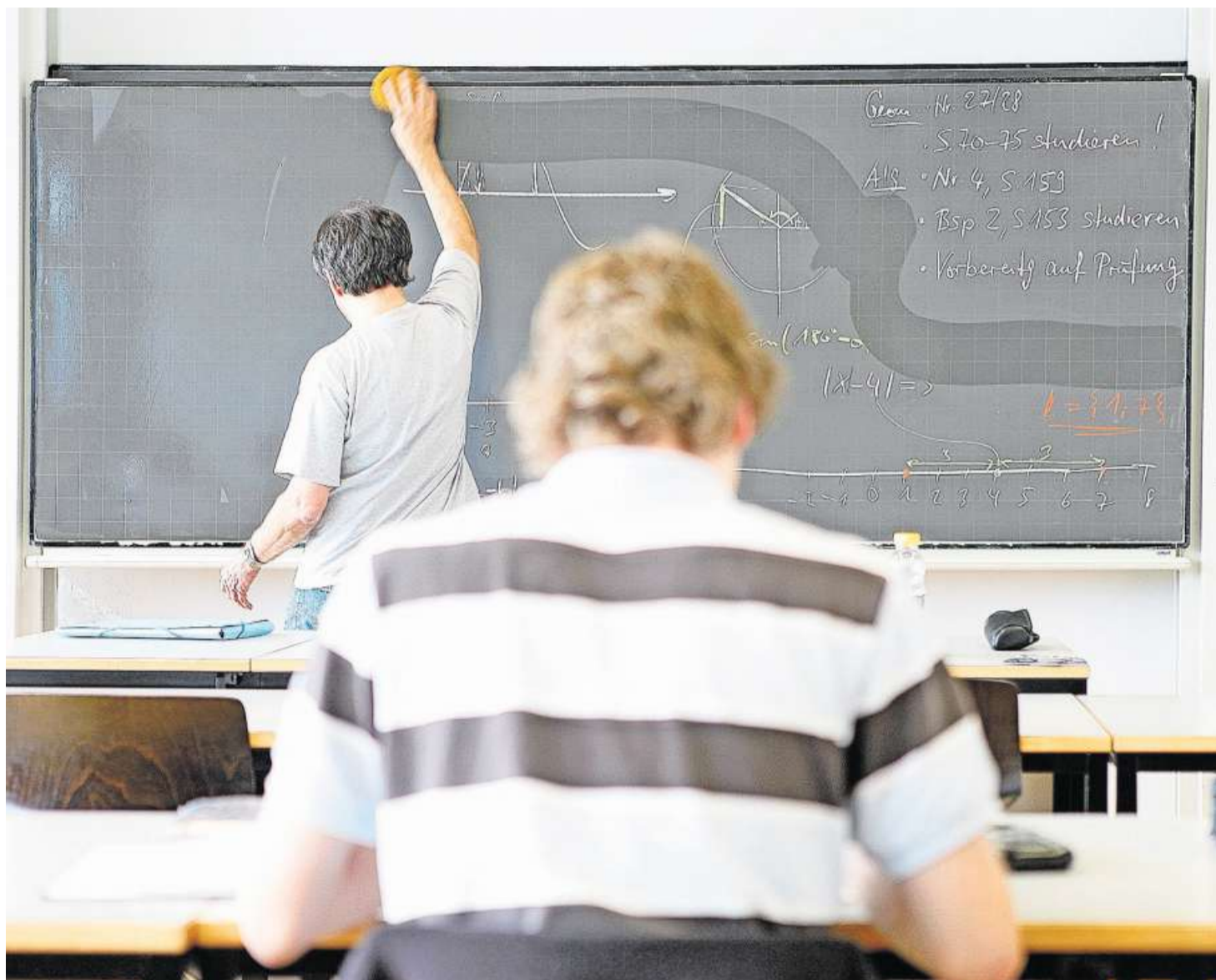
Am Ende des Semesters halten die Schüler schliesslich zwei Zeugnisse in der Hand – eines der Volksschule, eines der Berufsmaturitätsschule. Dort, wo im Volksschulzeugnis die Noten der Wahlfächer stünden, steht der Vermerk «BM SEK+».

Doch was passiert, wenn jemand die BM SEK+ nicht besteht? «Dann besuchen sie im Sommer die normale Berufsschule», sagt Charles Vincent. Der Leiter der Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern glaubt nicht, dass die Betroffenen dann nochmals einen Anlauf holen und die Aufnahmeprüfung – so wie es auch Schüler mit Niveau B im neunten Schuljahr können – machen würden.

Nur für technische oder gewerbliche Berufe

Eine Aufnahmeprüfung für die BM SEK+ gibt es nicht. «Hier gelten die gleichen Bedingungen wie für den Übertritt ins Kurzzeitgymnasium», erklärt Vincent. So sind die Noten per Ende des ersten Semesters im zweiten Sekundarschuljahr entscheidend. Nur wer zu den Besten gehört, darf die frühzeitige Berufsmatura beginnen. B- und C-Niveau-Schülern bleibt das Angebot verwehrt.

Hinzu kommt: Die BM SEK+ richtet sich nur an Schüler, die eine technische oder gewerbliche Lehre anstreben. Also an jene, die etwa den Berufswunsch Elektroniker, Polymechanikerin, Zeichner oder Elektroinstallateurin hegen. Hier sehe man den grössten Nachholbedarf, die berufsbegleitende BM zu stärken, sagt Charles Vincent. Doch: «Das ist vorerst ein



Um die Quote der Berufsmatura-Absolventen zu erhöhen, schafft der Kanton ein neues Schulangebot.

Symbolbild: Misha Christen

«Wenn sich das Pilotprojekt wie vorgestellt umsetzen lässt und erfolgreich ist, würde man das Angebot auf andere Berufsmaturitätsausrichtungen ausweiten.»



Charles Vincent
Dienststelle Volksschulbildung

Pilotprojekt. Wenn es sich wie vorgestellt umsetzen lässt und erfolgreich ist, würde man das Angebot auch auf andere BM-Ausrichtungen ausweiten.» Für die zusätzlichen acht Lektionen rechnet Vincent mit Kosten von rund 50 000 Franken im ersten Jahr.

Pilotprojekt startet mit nur einer Klasse

Eine Umfrage an allen Sekundarstandorten im Kanton zeigte schon letztes Jahr: Viele A-Schüler hätten durchaus Interesse an solch einem Angebot. Allerdings gibt Charles Vincent zu bedenken, dass sich von den rund

Gewerbeverband begrüsst Projekt

Berufsausbildung Gaudenz Zemp, Direktor des KMU- und Gewerbeverbands des Kantons Luzern, begrüsst das neue Angebot. «Nicht nur die Lernenden, sondern auch die künftigen Lehrbetriebe profitieren davon», sagt er. So würden die Jugendlichen während der vierjährigen Berufslehre mehr Zeit im Unternehmen verbringen; dank des frühzeitigen Berufsmaturitätsunterrichts schliessen sie den schulischen Teil nämlich bereits am Ende des dritten Lehrjahres ab. Dies wiederum ermögliche ihnen, die Berufspraxis zu vertiefen sowie selbstständiger und produktiver zu arbeiten.

Dennoch warnt Gaudenz Zemp: Durch die Einführung der BM Sek+ werde die Komple-

xität bei den BM-Angeboten erhöht. «Man läuft auch Gefahr, die Individualisierung in der Volksschule zu überspannen.» Darum gelte es nun, Erfahrungen mit dem Angebot zu sammeln.

Per Postulat Reform angestossen

Laut Charles Vincent, Leiter der Dienststelle Volksschulbildung, wurde schon vor eineinhalb Jahren über ein solches Modell diskutiert. Damals sass er mit Christof Spöring, Leiter Dienststelle Berufs- und Weiterbildung, zusammen. Für die finale Konzipierung der BM SEK+ unterstützte sie der bestehende Berufsmaturitätsbeirat, zu dem auch Gaudenz Zemp gehört.

Dieser reichte im Sommer 2019 als FDP-Kantonsrat ein Postulat ein, forderte eine Reform des dritten Sekundarjahres. Schon damals verlangte er vom Kanton, neue Angebote zu prüfen, wo leistungsstarke Jugendliche einen Teil der Berufsmaturität vor der Lehre absolvieren können. Für schwächere Schüler schlug er einen Praxiseinsatz vor. Auch dieses Angebot wird aktuell geprüft und soll nächstes Jahr kommen, wie Charles Vincent bestätigt. So sollen Schüler auf C-Niveau die Möglichkeit erhalten, im neunten Schuljahr halbtags in einem Betrieb zu arbeiten. Die Motivation bleibt dieselbe: das neunte Schuljahr so optimal wie möglich zu nutzen. (lf)

1000 Schülern mit Niveau A etwa ein Drittel fürs Kurzzeitgymnasium entscheidet. «Ein weiterer Teil absolviert die Wirtschaftsmittelschule oder eine andere Mittelschule, viele machen eine normale Lehre, zum Teil mit der begleitenden Berufsmaturität.» Diese wiederum verteile sich dann auf die jeweiligen Ausrichtungen. Und ohnehin gelte festzuhalten: «Wir rechnen nicht damit, dass im ersten Durchgang zu viele Anmeldungen eintreffen werden.» Zuerst müsse das Angebot bei den Schülern und ihren Eltern ankommen. «Bis sich so ein Projekt etabliert, dauert es eine Weile.»

So startet das Pilotprojekt vorerst mit maximal 24 Schülern aus dem Kanton Luzern. Diese bilden dann während der gesamten Berufsschule eine Klasse. Nach rund vier Jahren machen die Dienststelle Volksschulbildung sowie die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung eine Evaluation und schauen, wie es weitergeht. Diese Entscheidung können die kantonalen Behörden jedoch nicht alleine treffen: Sobald es um die Berufsbildung und die Matura geht, ist auch der Bund involviert. Bis jetzt unterstützt das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation das neue Projekt.

Charles Vincent von der Dienststelle Volksschulbildung ist überzeugt: Von der BM SEK+ werden alle profitieren. «Es ist eine klassische Win-win-Situation», sagt er und ergänzt: «Die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung gewinnt, weil so die Berufsmaturität gestärkt wird. Wir gewinnen, weil wir das neunte Schuljahr optimieren können.» Er sieht es als Mittel, die Motivation und den Ehrgeiz der Schülerinnen und Schüler auch im letzten Jahr noch hochzuhalten. Profitieren würden auch die Jugendlichen, die dadurch ihre Chancen auf eine Lehrstelle erhöhen könnten.